



Natalie Ende und Lisa Neuhaus

## **Geschichtenzeit am Sonntag – 8. November 2020**

Ein Vorschlag für Zuhause – gemeinsam mit Kindern

*Die Geschichtenzeit am Sonntag stellt einen Bibeltext, der zum Kirchenjahr passt, in den Mittelpunkt. Manchmal als Nacherzählung einer Bibelgeschichte und manchmal als erdachte Geschichte zu solchen Texten in der Bibel, die keine Erzählungen sind (zum Beispiel Psalmen, andere Lieder oder einzelne Verse). Immer wird die Geschichte so erzählt, dass sie für Erwachsene und Kinder geeignet ist. Auch wenn sie einfach erzählt wird, verliert sie doch nichts an Tiefe.*

### **Gerettet!**

**Sonntag, 8. November 2020, Dritttletzter Sonntag des Kirchenjahres, Exodus 2,1-10**

#### **Hinführung**

Das Kirchenjahr geht zu Ende. Noch drei Sonntage und dann ist es Advent. Damit fängt das neue Kirchenjahr an. Jetzt, an seinem Ende, kommen lauter ernste Themen vor. Heute spielt ein wichtiger Gedenktag eine Rolle: Vor 81 Jahren wurden am 8. und 9. November überall in Deutschland die Gotteshäuser, Geschäfte und Wohnhäuser von Menschen mit jüdischem Glauben zerstört. Bis heute verstehen wir das nicht. Warum gibt es immer wieder solche brutale Gewalt gegen Juden und Jüdinnen, ohne jeden Anlass? Heute erzählen wir davon, wie es angefangen hat. Das war in Ägypten. In der Geschichte wird das jüdische Volk Hebräer\*innen genannt. Alles andere erfahrt ihr gleich.

#### **Geschichte**

Mirjam lebt in Ägypten. Sie ist noch ein Kind, aber kein kleines mehr. Sie ist schon 11 Jahre alt und hat noch einen Bruder, Aaron. Ihre Mutter ist gerade schwanger und die ganze Familie freut sich auf das dritte Kind. Mirjams Familie gehört zu den Hebräer\*innen in Ägypten. Die sind vor langer Zeit aus ihrem Land nach Ägypten eingewandert, weil sie nichts zu essen hatten. Das war den Ägyptern sehr recht. Sie konnten Leute brauchen, die schwere Arbeit machen. Die Hebräer waren besonders gute Arbeiter\*innen und wurden glücklich in Ägypten.

Auf einmal änderte sich alles. Ein neuer Pharao, der König in Ägypten, regierte das Land. Er und seine Berater mochten die Hebräer\*innen nicht. Sie wollten nicht, dass sie noch mehr werden. Deshalb erließen sie neue Gesetze. Es war jetzt erlaubt, die Hebräer\*innen noch härter arbeiten und besonders schlecht behandeln zu lassen. Und es war noch etwas viel Schlimmeres erlaubt!

\*\*\*

„Mama, du machst dir schon wieder Sorgen. Ich sehe es an deinem Gesicht. Was ist los? Sag es mir endlich. Wieso freuen wir uns nicht alle auf das Baby in deinem Bauch?“ „Mirjam, das ist nichts für Kinderohren.“ „Meine Ohren hören so viel. Ihr tuschelt abends und die anderen Erwachsenen hören

immer auf zu reden, wenn ich vorbei komme. Und ich kann es doch sehen, dass ihr euch Sorgen macht. Ich will es jetzt endlich verstehen. Sonst mache ich mir auch ständig Sorgen. Ich habe schon richtig Angst.“

Mirjams Mutter wird ganz blass: „Ich wusste gar nicht, dass du solche Angst hast. Komm wir setzen uns an den Fluss. Ich will dir erzählen, was los ist.“

Mirjam und ihre Mutter suchen einen Platz im Schatten. „Es tut mir leid, Mirjam, dass ich gar nicht gemerkt habe, wie viel Angst du hast. Ich dachte, ich könnte unsere Sorgen von dir fern halten. Ich wollte so gern, dass du dich auf das Baby freuen kannst.“

„Freut ihr euch etwa nicht, Mama?“

„Doch, natürlich freuen wir uns. Aber wir haben auch große Angst. Und die spürst du. Du bist eben doch schon meine Große! Wir haben Angst vor dem Pharao und seinen neuen Gesetzen.

Es gibt da ein ganz schlimmes: „Wenn bei uns Hebräer\*innen Kinder geboren werden, dürfen nur die Mädchen leben. Wir dürfen keine Söhne mehr haben. So will es der Pharao.“

„Aber was ist, wenn das Kind ein Junge ist?“, ruft Mirjam entsetzt.

„Dann muss uns etwas einfallen. Wir werden einen Weg finden“, sagt die Mutter leise und drückt Mirjam fest an sich.

\*\*\*

„Aaron, komm schnell mit mir nach Hause“, flüstert Mirjam ihrem Bruder ins Ohr. Er ärgert sich. Sie stört ihn. Er will weiter mit seinen Freunden spielen. Aber sie lässt ihn nicht in Ruhe und er geht mit. Mirjam ist sehr aufgeregt. Sie rennen, so schnell sie können.

Das Baby ist da! „Ist es ein Mädchen?“, ruft Mirjam schon in der Tür. Papa sagt: „Kommt her. Seht es euch an. Es ist wunderschön.“ Alle gehen ganz nah zu Mama und dem neuen Kind. Sie hält es im Arm, ihre Augen leuchten und sie sagt: „Wie klein und zart er ist. Wir werden ihn beschützen. Er gehört zu uns.“

„Dann habe ich jetzt einen Bruder“, sagt Aaron ganz leise.

„Das darfst du aber niemanden sagen. Hört ihr: Zu niemanden ein Wort!“ Papas Stimme ist ganz eindringlich.

„Wir werden ihn verstecken“, sagt Mirjam.

\*\*\*

Ein paar Wochen schaffen sie das. Es ist gar nicht einfach. Aber dann geht es nicht mehr.

Mama hat einen Plan. Sie macht einen geflochtenen Korb aus Schilf und beschmiert ihn mit Pech, damit er dicht ist und gut schwimmt.

Am nächsten Morgen legt die Mutter das Baby in den Korb und trägt es zusammen mit Mirjam an den Fluss. „

Hör zu!“, sagt sie zu Mirjam „Dort hinten, wo das Schilf ganz dicht im Wasser steht, badet die Tochter des Pharao jeden Tag zusammen mit ihren Dienerinnen. Bestimmt wird sie bald kommen. Wir setzen das Körbchen mit deinem Bruder ganz nah an ihrer Badestelle ins Schilf.“

Mirjam versteht: „Die Prinzessin wird ihn finden und dann kümmert sie sich um ihn, oder, Mama?“

„Ich bin mir sicher. Keine Frau kann so ein kleines Kind einfach im Wasser lassen. Und die Tochter des Pharao ist ganz anders als ihr Vater. Sie hat ein gutes Herz. Das erzählen sich alle.“

„Ich bleibe in seiner Nähe und verstecke mich, bis ich sehe, ob alles gut geht“, sagt Mirjam und kriecht tief in das Schilf. Sie sieht, wie die Mutter ihrem Bruder eine Hand auf den Kopf legt, und hört, wie sie leise sagt: Gott, die Ewige, schütze dich, mein Kind.

Mirjam sieht, dass Mama weint. Am liebsten würde sie zu ihr hingehen. Aber sie müssen jetzt alle ganz tapfer sein und sie muss ganz allein auf ihren Bruder aufpassen.

Zum Glück entdeckt die Prinzessin das Körbchen sofort. Der Bruder hatte angefangen zu weinen und war nicht zu überhören. Eine Dienerin bringt der Prinzessin den Korb mit dem Baby. Mirjam sieht wie sie es auf den Arm nimmt und an sich drückt. Ihr Bruder hört auf zu weinen.

„Er hat Hunger“, sagt die Prinzessin. „Er muss gestillt werden. Das kann ich nicht.“

Da kommt Mirjam aus ihrem Versteck und geht zu den ägyptischen Frauen:

„Ich kann euch vielleicht helfen. Meine Mutter hat gerade ein Baby bekommen. Sie könnte dieses Baby stillen.“ Die Prinzessin nickt: „Dann geh und hol sie!“ Das lässt Mirjam sich nicht zweimal sagen. Sofort rennt sie los und kommt mit ihrer Mutter wieder.

Die Prinzessin sieht die Mutter genau an und redet kurz mit ihren Dienerinnen. Dann fragt sie die Mutter: „Bist du bereit, dieses Kind für mich zu stillen. Ich bezahle dich dafür.“

„Ja, Prinzessin, das mache ich gerne für dich.“

Mama nimmt ihr Kind auf den Arm und Mirjam streichelt ihrem Bruder den Kopf.

Da hören sie, wie die Prinzessin zu ihren Dienerinnen sagt:

„Ich werde ihn Mose nennen. Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“

Auf dem Heimweg hüpf Mirjam neben ihrer Mutter her und singt vor sich hin:

Mose aus dem Wasser, Mose aus dem Wasser, Mose aus dem Wasser ...

### Nach der Geschichte

- In manchen Orten (in 22 Ländern der Erde) gibt es seit vielen Jahren „Stolpersteine“. Die Idee hatte ein Künstler aus Köln, Gunter Demnig. Das sind kleine Messingplatten zwischen den Steinen der Bürgersteige vor manchen Häusern. Darauf stehen Namen von Menschen, die früher da im Haus gewohnt haben. Weil sie jüdisch waren, wurden sie weg gebracht und die meisten wurden dann anderswo umgebracht.



Bild von Hans Braxmeier auf Pixabay

Damals war es in Deutschland nicht anders als beim Pharao in Ägypten. Nein, es war noch viel schlimmer. Die kleinen Stolpersteine sollen uns erinnern, dass diese jüdischen Menschen einmal dazugehört haben, bevor sie ausgeschlossen wurden. Sie sollen nicht vergessen werden. Am Anfang glänzen die kleinen Messingplatten wunderschön, so dass sie beim Gehen den Leuten wirklich auffallen. Im Lauf der Zeit geht der Glanz weg, vor allem durch den Regen. Mit einem besonderen Putzmittel können sie wieder glänzend gerieben werden. Wenn es bei euch im Ort solche Stolpersteine gibt, könntet ihr sie putzen. Dann leuchtet wenigstens die Erinnerung ein bisschen hell.

Putzanleitung: [http://www.stolpersteine.eu/fileadmin/pdfs/Putzanleitung\\_STOLPERSTEINE\\_2019.pdf](http://www.stolpersteine.eu/fileadmin/pdfs/Putzanleitung_STOLPERSTEINE_2019.pdf)

**Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens der Urheberin/des Urhebers. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.